

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Seite 15 g.
bei Anstufungserteilung
durch d. Geschäftsst. 30 g.
Reklame-Seite 30 g.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Mahn-
verfahrens. hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telephonische Bestellungen
keine Gebühr übernommen.

Nr. 192.

Neuenbürg, Montag den 19. August 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Aug. (W.T.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Zwischen Oise und Aisne nahm die Gefechts-tätigkeit während der Nacht in einzelnen Abschnitten zu. Lebhaftige Erkundungstätigkeit.

Erneute Vorstöße des Feindes bei La Biere Berguin und nördlich der Aisne wurden abgewiesen.

Deeresgruppe des Generalobersten von Böhn:

Beiderseits von Roye setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an. Sie dehnten sich am Nachmittag nach Norden bis südwestlich von Chaulnes, nach Süden bis nordwestlich von Laissignolles aus. Franzosen und Kanadier ver-lachten hier in immer wieder erneuertem An-satz bis in die späten Abendstunden den Durch-bruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Die Arme des Generals von Hutier brachte ihre Angriffe völlig zum Scheitern.

Die Franzosen, die die Hauptlast des Kamp-fes tragen, erlitten wiederum schwerste Verluste. Bei und südlich von Hallu traf unser zusammen-gefasstes Artilleriefeuer Bereitstellungen des Fein-des und Ansammlungen von Panzerwagen. Feindliche Angriffe, die hier an den Abendstun-den zur Durchführung kamen, brachen vor un-seren Linien zusammen.

Der Schwerpunkt der gestrigen Angriffe lag beiderseits der Aisne. Mehrfach wiederholte heftige Artillerievorbereitung ging hier den tief gegliederten Infanterieangriffen des Feindes vor-aus. Bei Goyencourt gewann der Feind vor-übergehend gegen Roye etwas Boden.

Unsere nördlich an der Stadt vorbei vor-brechenden Gegenangriffe warfen den Feind wieder zurück. Teile unserer vorderen Kampf-linien an der Straße Amiens—Roye die nach Abschluss der Kämpfe am Abend noch im Besitz des Feindes blieben wurden während der Nacht wiedererlangt. Südlich der Aisne brachen die mehrfach wiederholten französischen Angriffe vor unserer Kampflinie zusammen. Vor allem kam hier die Mitwirkung unserer Maschinenge-wehre voll zur Geltung. Bei und südlich von Beuvreignes brach unser Artilleriefeuer die Kraft des feindlichen Ansturms. Nur an einigen Punkten kam es zum Artilleriekampf. Wir schlugen den Feind zurück.

Starke Flieger-tätigkeit über dem Kampffeld. Leutnant Udet errang seinen 56. Luftsieg.

Zwischen Oise und Aisne scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Compoel.

Deeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
Kleinere Infanteriegefechte. An der Weste-linie der Artilleriekampf vorübergehend auf.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Im Sundgau brachten Sturmabteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Lorgigen in französische Gräben eindrangen, Gefangene zurück.

Unsere Jagdkräfte schossen aus einem Ge-schwader, das Darmstadt mit Bomben angriff, 4 englische Flugzeuge ab.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. Aug. (W.T.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht v. Bayern:

Infanteriegefechte südwestlich von Buauoy und nördlich der Aisne.

Deeresgruppe des Generalobersten von Böhn:

Beiderseits der Aisne setzte der Feind seine Angriffe fort. Mit starker Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen stieß er am frühen Morgen entlang der von Amiens und Montdidier auf Roye führenden Straße vor. Seine Panzerwagen wurden zerstört oder zur Umkehr gezwungen, die nach-folgende Infanterie durch Feuer und im Gegenstoß zurückgeworfen.

Bei und südlich von Beuvreignes, wo der Feind am 16. August nach nachträglichen Meldungen 6 mal vergeblich angegriffen hatte, scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Gegen Avesnes nahm der Artilleriekampf erneut große Stärke an und dehnte sich auch in der Gegend nördlich von Chaulnes und südwestlich von Royon aus. Nordwestlich von Chaulnes kamen feindliche Angriffe in unserem zu-sammengesetzten Feuer nur an wenigen Stellen zur Entwicklung. Sie wurden abgewiesen.

Beiderseits von Roye, zwischen Beuvreignes und Laissignolles stieß der Feind in mehrfachen Angriffen vor. Sie brachen in unseren Linien zusammen. Vorfeldkämpfe südwestlich von Royon.

Nördlich der Aisne folgten beständigem Feuer Teil-vorstöße der Franzosen zwischen Hampeel und Bon-vron. Nördlich von Autroches sagte der Feind in unseren vorderen Linien Fuß. Im übrigen wurde er durch Feuer und im Gegenstoß abgewiesen.

Deeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

An der Weste erfolgreiche Infanteriegefechte. Zwischen Braisne und Bismes rege nächtliche Ar-tillerietätigkeit.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Gräben bei Blamont. In den Vogesen wichen unsere im Hovegrund bis Frapille vorgeschobenen Posten feindlichem Teilangriff beschlagnahmungs-gemäß aus.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. Aug., abends. (W.T.B. Amtlich.) Teilkämpfe nördlich der Oys. Beiderseits der Aisne sind Angriffe des Feindes gescheitert. — Artillerietätigkeit zwischen Oise und Aisne.

Neue U-Boots-erfolge.

Berlin, 16. Aug. (W.T.B. Amtlich.) Im östlichen Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote neuerdings etwa 15000 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 18. Aug. (W.T.B. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Kanal und westlich davon an feindlichem Handelsschiffraum 13000 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 18. Aug. Wie der „Berl. Lok. Anz.“ aus Genf berichtet, wurden während des gestrigen Besuchs des Präsidenten Poincare in Brest

Übungen vorgenommen, um die jüngsten französi-schen Methoden zur Unterseebootbekämpfung zu er-proben. Vor Schluss dieser mehrstündigen Übun-gen traf eine Depesche ein, die die Versenkung des französischen Panzerkreuzers Deputit-Thouars meldete.

Rundschau.

Berlin, 17. Aug. Der Vertreter der deutschen Regierung in Russland, Dr. Helfferich, ist aus dem Großen Hauptquartier in Berlin eingetroffen. Seine Rückkehr hat sich lang- und langlos abgespielt. Man muß annehmen, daß Dr. Helfferich nach Russland, aus dem er so überstürzt heimkehrte, nicht mehr zurückgehen wird. Ueberhaupt wird Dr. Helfferich vorerst wohl im Staatsdienst keine neue Verwendung finden.

Stockholm, 17. Aug. Nach dem „Lok. Anz.“ meldet die Prawda vom 10. Aug.: Die Sowjetre-gierung wird den Verbündeten den Krieg erklären. Große Kriegsoperationen werden sowohl an der tschecho-slowakischen wie an der Kurmanfront er-wartet. Gleichzeitig fertigt der Sowjet ein Mani-fest aus: Die Lage Russlands sei beunruhigend, Russlands erneute Einmischung in den Krieg sei notwendig, daher wäre die Verlegung der Regier-ung an einen ungefährdeten Ort beschlossen und Kronstadt hierfür bestimmt worden. Alle Vorbe-reitungen seien getroffen.

Bern, 17. Aug. (S.S.) Das Berner In-telligenzblatt meldet auf Grund informierter ita-lienischer Quellen, daß die Kriegserklärung der En-tenente an die Bolschewisten im Anschluß an die vorübergehende Verhaftung der Konsula der Entente zu erwarten ist. — Der Pariser Temps meldet, England habe offiziell den Oberbefehl der militä-rischen Maßnahmen der Alliierten im Kurman- und Uralgebiet übernommen.

Berlin, 17. August. Die „B. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Svenska Dagbladet erfährt aus dem dänischen Außen-Ministerium, daß außer dem ame-ricanischen auch der englische und japanische Bot-schafter Moskau verlassen habe. Der schwedische Generalkonsul wurde ersucht, die Interessen aller dieser Botschaften wahrzunehmen. Wegen der übrigen Ententebotschaften, die Moskau verlassen werden, verlautet, daß auch diese die Wahrnehmung ihrer Interessen den neutralen Gesandten übertragen werden.

Berlin, 17. Aug. (W.T.B.) In den Angriffs-tagen vom 11. bis 13. Aug. hat die französische Führung vergebens große Opfer gebracht, um durch-schlagende Erfolge zu erzielen. In keiner Weise kann der zwischen Aisne und Oise von den Fran-zen erzielte Geländegewinn, den unsere Kampfes-weise plangemäß vorah, dem Maße dieser Opfer entsprechen. Die Gefangenen bestätigen die unge-heuren Verluste. So berichtet ein französischer Kompagniemelder der 163. franz. Division, daß an einem Kampftage die Gefechtsstärke seiner Kompagnie innerhalb 12 Stunden von 170 auf 30 Mann ge-sunken sei. Eine andere Kompagnie habe am 10. Aug. südlich von Cuvilly im Feuer eines deutschen Ma-schinengewehrs allein 40 verloren.

Köln, 17. Aug. Ueber die Herrschaft Clemen-ceaus schreibt ein Franzose der „Köln. Ztg.“: Der Generalissimus ist Clemenceau ergeben, er hat von der Arme, sowie dem Volke nichts zu fürchten. Ich lese oft mit Staunen, daß man in Deutsch-land die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, sich mit Frankreich zu verständigen, daß man auf die sog. besonnenen Elemente rechnet und glaubt, irgend eine Körperschaft oder Partei könne sich gegen Clemenceau erheben. Clemenceau herrscht unum-schränkt, bis zu seinem letzten Atemzug wird er alle Kräfte des Landes zusammenrufen, um seinen Krieg auszufechten.



Nach einem Berichte des österreichischen Kriegspressquartiers haben es die Italiener in den letzten Tagen mit einem großen Angriffe auf die österreichischen Stellungen im Tonale-Gebiet versucht, den österreichischen rechten Flügel zurückzudrängen und im Tale der Etsch vorzubringen. Die Italiener haben zu diesem Zwecke auch große Streitkräfte ausgeboten und hatten auch anfangs kleine Erfolge, am zweiten Tage scheiterten aber die Angriffe der Italiener überall an dem eisernen Walle der österreichischen Verteidigung.

Ein Däne, der vor kurzem aus Rußland zurückgekommen ist, wo er als Freiwilliger in der russischen Gardeartillerie gedient hatte, berichtet in der „Berlinske Tidende“ vom 30. Juli, Abendausgabe, über seine Erlebnisse und erzählt u. a.: „Es ist in der ganzen Welt so viel über die Grausamkeit der Deutschen geschrieben worden. Ich, der ich gegen sie gekämpft habe, sehe es für meine Pflicht an, zu sagen, daß ich niemals Zeuge irgend welcher Missethaten deutscher Soldaten an der russischen Front gewesen bin. Ich habe am häufigsten bairischen Truppen gegenüberstanden und fand stets, daß sie tapfere und humane Gegner sind.“

Berlin, 19. Aug. Dem Abgeordneten Marquardt ist, wie die Morgenblätter berichten, auf seine Eingabe, mit Rücksicht auf die bestehenden Feuerungsverhältnisse die Familienunterstützungen für Frauen und Kinder der Soldaten zu erhöhen, durch das allgemeine Kriegsdepartement des Preuß. Kriegsministeriums die Nachricht zugegangen, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen über eine für den kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung der reichsgezüglichen Familienunterstützung schweben.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Aug. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins E. V. in Stuttgart ist der Obstverkehr ganz und gar von den Verbrauchern übernommen worden. In Scharen ziehen sie täglich hinaus und decken ihren Bedarf an Ort und Stelle; die vollgepackten Abendzüge geben ein anschauliches Bild davon, die Höchstpreisliste wird natürlich nicht mitgenommen. Der Handel bekommt zu den vorgeschriebenen Preisen nichts mehr. In den Läden trifft man ab und zu Obst an, aber selten zu regulären Preisen. Trotz der fortwährenden scharfen Kontrolle, der sich das Publikum geradezu entgegenstemmt, werden für Geißhüften 1,20 Mk., für Äpfel 60 Pfennig, für Blaumen 80 Pfennig und für Tomaten bis zu 1,40 Mk. bezahlt. Wenn die Verbraucher sich der gesetzlichen Preisregelung auf diese Art widersetzen, so verfehlt man nicht recht, für wen eigentlich die Kontrolle tätig sein soll. — Die Gemüseanfuhr ist nicht reichlich, sie könnte aber befriedigen, wenn der Bedarf nicht ums vielfache gestiegen wäre. Die Auswahl ist reichhaltiger geworden, aber außer Gelbrüben kommen von keiner Sorte nennenswerte Mengen. Starke Nachfrage herrscht nach Bohnen,

größere Zufuhren wären dringend erwünscht; auch hierin deckt sich das Publikum soweit es „Verbindungen“ hat, draußen ein. Die Gurken sind größtenteils am Aussterben. Die Angezeigerlage hat nachgelassen, dagegen nimmt der Felddiebstahl jetzt in unliebsamer Weise überhand.

Heilbronn, 16. Aug. Mit Genehmigung des Generalkommandos fand eine große Versammlung der Heilbronner Rüstungsarbeiter statt mit dem Thema „Die gegenwärtige Ernährungsfrage.“ Dr. Schuhmann von der Landesfleischstelle und Amtmann Leube von der Landesverforgungsstelle gaben eine Darstellung über unsere Lebensmittelwirtschaft, ihre Organisation und Schwierigkeiten, sowie die Stellung der Rüstungsbeschäftigten innerhalb derselben. Es wurde eine Entschlieung angenommen, in der die Versammlung die Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung nicht verkennt, aber die Auffassung hat, daß durch scharfes Zufassen noch mehr Vorräte aufgebracht werden könnten, insbesondere bei besserer Ueberwachung des Schleichhandels. Die Versammlung verlangt höhere Löhne für die Rüstungsarbeiter und erwartet, daß auch die Arbeitnehmer der gewaltigen Verteuerung der Lebenshaltung in vermehrtem Maße Rechnung tragen.

Sindelfingen, 18. August. Am Samstag vormittag waren 4 Buben im Alter von 8—12 Jahren in der 3. Et. in Betrieb befindlichen Brauerei zur Linde mit dem Wenden von auf einem Boden befindlichen Lauben beschäftigt. Nach getaner Arbeit stiegen sie in einen sog. Gerstentrichter; dessen Dedel klappte zu und alle 4 fanden, da unten der Ausgang unmöglich war, den Ersttötungstod. Nachdem die Buben mittags nicht heimkehrten und auch abends noch nicht zu Hause waren, wurde lange nach ihnen gesucht. Erst Sonntag früh 6 Uhr wurden sie in dem zum Verderben gewordenen Behälter erstickt aufgefunden. Die Eltern sind: Aug. Baisch 3. Linde, Joh. Schmid, Tagelöhner, Väcker Wolbold, Portier Schweichardt bei den Daimlerwerken.

Friedrichshafen, 17. Aug. Ein Gang durch die Weinberge muß die Herzen erfreuen. So reich waren die Stöcke schon seit Jahrzehnten nicht mehr behangen. In gut gepflegten Stücken ist der Behang geradezu überreichlich. Auch in wenigen gut gebauten Geländen findet man immerhin noch zahlreiche Trauben.

Heubolz O.A. Dohringen. In verschiedenen Lagen unserer Weinberge sind schon vollständig gefärbte Trauben anzutreffen.

Zur Frage der Weinpreise. Die Beschlüsse der Strümpfbacher Weingärtnerversammlung am 6. August werden in der „Deutschen Wirtzeitung“ Stuttgart vom 17. August einer scharfen Kritik unterzogen. Die Wirte verwarfen sich energisch dagegen, daß sie es seien, welche die Weinpreise in die Höhe treiben. Die Schuld an der fortwährenden Weinovertuerung tragen jene Weingärtner, welche ihren Wein im Herbst nicht verlaufen und heute Forderungen für denselben stellen, welche ins Fabelhafte gehen. Ebenso die Weinpelulanten,

welche im Herbst große Mengen Wein einkaufen, diesen eine Zeit lang dem Markte entziehen und dann mit riesigen Gewinnen weiter verkaufen, und weiter die Weinagenten, die unverhältnismäßig hohe Provisionen von 15—20 Pfg. am Liter einstecken. Der Wirt, der zu solch hohen Preisen einkaufen müsse — und das sei ein großer Teil —, könne natürlich nicht billig verkaufen, weil er selbstverständlich seine erhöhten Geschäftskosten beim Verkaufe mitrechnen und auch noch einen bescheidenen Verdienst haben müsse. Die Weingärtner begingen ein Unrecht, ihre Forderungen ins Maßlose zu steigern und sollten auf die Allgemeinheit auch Rücksicht nehmen; denn in vielen Fällen sei es der Staat selber, der die hohen Weinpreise für Feste und Lazarett bezahlen müsse, und die Allgemeinheit bringe auch ein Opfer, wenn sie zugunsten der Weingärtner auf den so begehrten Zucker verzichten müsse. Die Weinversteigerungen müßten allgemein verboten werden, weil durch sie die Preise in die Höhe getrieben werden, und unvernünftig hohe Steigerungsgebote sehr oft die Folge einer übermäßigen Weinprobe anlässlich der Versteigerungen seien.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Birkenfeld, 19. Aug. Vergangenen Samstag auf Sonntag gegen 2 Uhr konnte Polizeidiener Bollmer auf seinem Nachtdienst 4 aus dem Gefangenenlager Mannheim entwichene Franzosen festnehmen und mit Hilfe einiger junger Leute in den Ortsarrest verbringen; einer der Franzosen ging vorher durch, konnte aber alsbald zurückgebracht werden.

Pforzheim, 15. Aug. Die Pforzheimer Gewerbebank, E. G. m. u. H., hat im Anschluß an den in ihrer diesjährigen Hauptversammlung erfolgten einstimmigen Beschluß zum Uebergang zur beschränkten Haftpflicht nun beschlossen, daß diese Umwandlung mit Ablauf dieses Monats vorgenommen werden soll.

Die neuen Postgebühren. Im Reichszeitungsbuch ist nunmehr das neue Gesetz über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren veröffentlicht worden, das am 1. Okt. in Kraft tritt und den gesamten Brief-, Paket- und Telegraphenverkehr erheblich verteuert. Danach beträgt künftig das Porto für Briefe im Ortsverkehr 12 1/2 Pfg. (bei über 20 Gramm bis 250 Gramm 17 1/2 Pfg.), im sonstigen Verkehr 20 Pfg., für Postkarten im Ortsverkehr 10 Pfg., im sonstigen Verkehr 12 1/2 Pfg., für Druckfachen bei 50 Gramm 5 Pfg., über 50 bis 100 Gramm 7 1/2 Pfg. Bei Druckfachen und Warenproben über 100 Gramm, Geschäftsakten, Postauftragsbriefen, Rohrpostbriefen und Rohrpostkarten tritt zu den bisherigen Gebühren ein Zuschlag von 5 Pfg. ein, ebenso auch bei Postanweisungen bis 100 Mk., während bei solchen darüber der Zuschlag 12 1/2 Pfg. beträgt. Bei Paketen von über 5 Kilo wird auf Entfernungen bis 75 Km. ein Zuschlag von 15 Pfg., bei weiteren Entfernungen ein solcher von 25 Pfg. erhoben; bei Paketen über

Rheingold.

Roman von E. Dressel

137

(Nachdem verboten.)

Traute lachte herzlich. „Das glaub' ich wieder nit. Müßen uns schon noch manch Jahre mit-sammen vertragen. An mir soll's nit liegen, wenn's mal schief geht, Bärble.“

Vor dem Mittagessen, das man heute aus Rücksicht für Traute auf eine spätere Stunde verschoben, pochte sie bei Vater an, ihm Dank zu sagen.

Ihr holdes Gesicht war nun wieder ganz leuchtende Freude.

Schmeichelnd umspannte sie seine Rechte mit ihren warmen, schmalen Mädchenfingern. „Vaterle, das war lieb von dir. Mutterles Stäble — mein. Ich kann die Freud' kaum lassen. Und so schön hast's herrichten lassen. Ich komm' mir wie ein Prinzehle vor.“

Gütig sah er sie an. Ein Blick war's voll Rinde und Järtlichkeit und hatte doch ein anderes in der Tiefe, das aus der Wärme wie ein kaltes, eisernes Fördern aufstieg. Eine ungeahnte Klippe im sanften Meer — ein Rätsel.

„Bist mein lieb's bezig Dirnle,“ sprach er darauf bedächtig. „Machst mir auch mal ne rechte Freud', gelt, Trautte?“

Als Traute am nächsten Morgen in ihren Erker trat zur Wetterschau, war sie froh überrascht. Es regnete nicht. Wohl war der Himmel wolkenverhangen, aber das hatte nichts Bedrohliches. Sie kannte sich aus. Dies silbrige Grau verhieß, wenn auch wohl keine Sonne, so doch einen trockenen Tag. Gott sei Dank.

Räniglich atmete auf. In dem großen

Wenlandischen Gewese regte sich ein Leben, das sich lange in unfroher Müdigkeit hinpeschleppt hatte, und Traute verlangte ihr geschäftig Teil daran.

Jetzt ging sie über den weiten Hof den Ställen zu. Ihr Vater betrieb nebenher etwas Landwirtschaft, die nicht viel mehr als Liebhaberei war und höchstens den eigenen Bedarf deckte. In schlechten Jahren auch das kaum. Dagegen hatte er den Viehbestand vergrößert, um sich wenigstens hierdurch einigen Nutzen zu sichern.

Die Kühe waren bereits aus den versumpften Weidgründen zu Stall gebracht, sie erkrankten an verwässertem Grünfutter, dessen Spärlichkeit ohnehin nicht langte. Maul- und Klauenseuche herrschte allerorten, und so waren auch die Wenlandhülle nicht verschont geblieben und der Kontrolle unterworfen.

In diesem Fall befolgte ihr Besitzer ohne Murren die gesetzlichen Vorschriften. Bärble erzählte es der Schwester mit Beugung. Das rührige, junge Ding, das sich Schaden und Nutzenanwendung der Präservationsmittel klarmachte, ließ sich nämlich ihre Ueberwachung besonders angelegen sein. Nicht zum wenigsten war es ihrer Achtsamkeit zu danken, wenn die Seuche hier milde auftrat und schon im Erlöschen war, während sie auf Nachbargöfen schlimm gewütet hatte und noch immer Opfer forderte. Traute wollte keinenfalls der jungen, eifrigen Schwester nachsehen. In aller Herrgottsfröhe hatte sie sich schon im Haus getummelt, weder Bärbles scharfe Spottaugen geachtet, noch Ruhme Louis Bittblide und ernstere Mahnungen, sich nicht unnötig die feinen Hände fürs Klavierpiel auf dem neuen, teuren Piano zu verderben. Genügend Dienstleut seien im Haus, für die es ohnehin nicht ausreichend zu schaffen gäbe, und sie selber doch noch lange keine unfähige Geislin. Aber Trautes beharrliche Gegenrede hatte immer gelautet: „Was Bärble tut, kann ich auch.“

So schritt sie also jetzt mit hochgenommenem Kleiderröck über die noch nicht verfestigten Regenschlamm und Tümpel, die schon mehr einen Sprung forderten, zu den Ställen hinüber, um auch hier ihre Pflicht zu tun.

Im Grunde hatte sie wenig Viehkenntnis, wenn sie auch ein paar Vieblinge unter den Pferden und Hunden sich erkoren. Um alles sonstige Groß- und Kleinvieh kümmerte sie sich nicht. Das war auch mehr Jörgs Besugnis gewesen, die jungen Töchter ging die Viehwirtschaft nichts an. Höchstens bei der Weide wurden ihre Kräfte herangezogen, wo eben alle Welt, jung oder alt, mitlief. Jetzt nun lag es anders. Die kleine sonst so lässige Schwester war ja eine völlige Ueberrassung. Sollte sie sich von Bärbles erstaunlicher Tüchtigkeit beschämen lassen?

Was die Kleine leistet, muß ich auch können, sprach es wieder in ihr. Eine sachliche Würde annehmend, trat sie zunächst in den Kuhstall. Bilghauber war der. Man merkte, er stand im Zeichen moderner Hygiene. An schloßweißen Bänden hingen die sauberen Kausen, die Kinder standen knietief in frischer Streu rundleibig und sorgsam gestriegelt. In den Stalldunst mischte sich der schärfere Geruch obligater Desinfektionsmittel.

Die Tiere wandten die Köpfe herum. Wollten sie die breite Stirn gekraut haben? Ein wenig unsicher ging Traute näher heran, doch es wurde ihr die ungewohnte Lieblosung erspart. Die Kühe steckten die triefenden Mäuler schon wieder in die Kausen. Sie ignorierten die Fremde, die nicht ihre Wohltäterin, das couragierte Bärble war. Und da trat hinter einer hohen Futterkiste auch Bruder Jörg hervor, daß erstaunt.

„Was willst denn hier, Mädle?“ lachte er sie an.

„Nach dem Rechten sehen,“ murmelte sie. (Fortsetzung folgt.)

5 Mg. betragen die entsprechenden Zuschläge 30 bzw. 50 Pfg. Die Fernsprechanstöße und die einzelnen Orts- und Ferngespräche erfahren eine Höhe von 20 v. H. der bisherigen Gebühren, während beim telegraphischen Verkehr sich künftig das einzelne Wort um 3 Pfg. teurer stellen wird. Gewisse Ausnahmen von der Porto- und Telegramm-erhöhung sind zu Gunsten der Versendung von Zeitungen und Zeitschriften, sowie der als Druckfache zur Versendung gelangenden Pressenachrichten der Pressebüros getroffen, ebenso sind auch die Presse-telegramme von der neuen Reichsabgabe befreit.

Ausnahmen bei den neuen Postgebühren.

Befreiungen von den Erhöhungen: Von der Reichsabgabe sind befreit: a) Sendungen, die an Angehörige des Heeres und der Marine gerichtet sind oder von ihnen herrühren, wenn sie Porto- oder Gebührenergünstigungen genießen; b) Sendungen im Verkehr mit dem Ausland, soweit Verträge mit anderen Staaten entgegenstehen; c) Drucksachen: 1. die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich nicht gewerbsmäßig mit dem Vertriebe dieser Zeitungen und Zeitschriften befassen; 2. die nur politische, Handels- oder andere Nachrichten allgemeiner Bedeutung enthalten, wenn diese Nachrichten von Nachrichten-Büros an Zeitungen, Zeitschriften oder Zeitungsverleger verschickt werden; d) gewöhnliche Pakete, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sie nicht gewerbsmäßig mit dem Vertriebe dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen. Die Postanstalten sind berechtigt, zum Zwecke der Prüfung des Pakethalts das Öffnen dieser Pakete an Amtsstellen zu verlangen oder selbst vorzunehmen. Die näheren Bestimmungen werden durch die Postordnung erlassen. e) Presse-telegramme, das sind an Zeitungen, Zeitschriften oder Nachrichtenbüros gerichtete Telegramme in offener Sprache, wenn ihr Inhalt aus politischen, Handels- oder anderen Nachrichten von allgemeiner Bedeutung besteht, die zur Veröffentlichung in Zeitungen und Zeitschriften bestimmt sind. — Uebergangsvorschrift: Jeder Teilnehmer an Telephonanschlüssen ist in den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes berechtigt, seinen Anschluß mit einmonatiger Frist zu kündigen.

Dermisches.

Rotterdam, 15. August. „Times“ meldet aus Sidney, daß die Regen, die im Juli in Australien gefallen sind, der dortigen Dürre ein Ende gemacht haben. Man glaubt aber, daß in Neu-Süd-Wales allein 2 Millionen Schafe zu Grunde gegangen sind.

Pour le mérite auch für Unteroffiziere. Der Orden Pour le mérite war bisher nur für Offiziere bestimmt. Nunmehr hat der Kaiser auch

mit dieser Gepflogenheit gebrochen, indem er das Ritterkreuz dieses Ordens zum erstenmal einem Angehörigen des Unteroffizierstandes, dem Vizelfeldwebel Paul Höhne von Landsberg an der Warthe wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde verliehen hat.

Vom Schwarzwald, 17. Aug. Dieser Tage kam ein Mann in ein Bauernhaus und erklärte, er müsse unbedingt Speck haben, er zahle den höchsten Preis dafür. Die Frau brachte ihm auch 10 Pfund davon, die er sorgsam verpackte und einsteckte, worauf er 30 Mk. auf den Tisch legte mit dem Bemerkten, dies sei der Höchstpreis und wenn die Frau mehr wolle, solle sie ihn nur verklagen.

Der Schleichhandel mit Süßstoff. In letzter Zeit hat der Schleichhandel mit Saccharin und Dulcin einen beträchtlichen Umfang angenommen. Dabei werden häufig als Süßstoff Präparate angeboten, die überhaupt kein Süßstoff sind, sondern aus einem Gemenge von Zucker, kohlenstoffem Natron, Gips, Cement und dergleichen bestehen oder damit verfälscht sind. Dieser gefälschte oder verfälschte Süßstoff wird durchweg zu einem sehr hohen Preis, der den amtlichen um ein Vielfaches übersteigt, und zwar gewöhnlich in gebrauchten inländischen Originalpackungen oder aber in Packungen, die den amtlichen täuschend nachgeahmt sind, schließlich auch in falschen Schweizer Packungen, feilgehalten. Vor dem Ankauf von Süßstoff im Schleichhandel wird daher dringend gewarnt. Durch den Genuß der so „gefälschten“ Erzeugnisse sind schon erhebliche Gesundheitsstörungen eingetreten.

ep- Fabrikpfliegerinnen. Durch die nötig gewordene starke Veranziehung weiblicher Arbeitskräfte in den Fabriken ist ein neuer Zweig der sozialen Fürsorgetätigkeit kräftig aufgeblüht: die Fabrikpflege. Sie hat sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens (seit Anfang 1917) verhältnismäßig stark entwickelt, nicht weniger als 500 Fabrikpfliegerinnen wurden bis 1. Nov. 1917 für 525 Betriebe mit insgesamt 507 000 Arbeiterinnen schon eingestellt. Es soll mit dieser Einrichtung versucht werden, in das so unperfekte Arbeitsverhältnis, vor allem im Großbetrieb mehr menschliche Wärme und persönliche Teilnahme hereinzubringen.

Magere Heuernte in Thüringen. In einer landwirtschaftlichen Versammlung in Auma wurde festgestellt, daß die Heuernte in ganz Thüringen außerordentlich schlecht ausgefallen ist, so daß die Landwirte nicht wissen, wie sie ihr Vieh durchhalten sollen. Leider fällt die Grummeternte nicht günstiger aus trotz Regen, da viele Landwirte genötigt waren, das Vieh auf die Weiden zu treiben, oder das Gras grün abzufüttern. Klee und Luzerne sind grün gefüttert worden, da die Futtermittel sehr groß war. Wenn man die Heuböden der Landwirte dieses Jahr besichtigt, kann man angst und bange werden für die Durchhaltung des Viehs ob der Leere der Böden.

Sucht Pilze! Pilze sind jetzt eine willkommene Beigabe für die durch den Krieg etwas mager gewordene Küche. Aber immer noch werden bei uns

in Schwaben nicht genügend Pilze gesammelt. Die Pilze — in erster Linie Rehlunge und Steinpilze — wachsen in unseren Wäldern überaus zahlreich, so daß ein eifriger Sammler an einem Nachmittag ohne große Anstrengung seine 20 bis 30 Pfund sammeln kann, je nachdem er vom Glück begünstigt ist. Rechnet man für das Pfd. 40 Pfg., so kann selbst ein Kind an einem Nachmittag von 8 bis zu 20 Mk. für sich oder seine Eltern verdienen. Schon im Interesse des Durchhaltens wäre es wünschenswert, daß alle Pilze — die eßbaren selbstverständlich — gesammelt würden. Auch in unserer Gegend gibt es viel Pilze, die nicht ungenüßt verkaufen sollten. Anstatt daß Kinder nutzlos auf der Straße den Tag verspielen, könnten sie gut in die Pilze gehen. Auch unter Leitung der Lehrer könnten neben dem Laubheu Pilze gesammelt werden, deren Ertrag den Kindern oder einem wohltätigen Zweck zugeführt werden könnte. Nun gibt es leider auch Leute, die aus dem wildwachsenden Bodenprodukt Hamsterpreise zu erzielen suchen. So wurden auf dem letzten Wochenmarkt in Ulm Phantasiepreise gefordert. Aber die profitgierigen Pilzhändler und Pilzverkäufer hatten die Rechnung ohne die Ulmer Hausfrauen gemacht, die in nicht zweideutigen Äußerungen ihrem Unmut über die hohen Preise Luft machten. Es hätte nicht viel gefehlt und es wäre zu noch lebhafteren Ausritten auf dem Ulmer Wochenmarkt gekommen, so daß den Pilzverkäufern bald die Luft vergehen wird, ungewöhnliche Preise zu zahlen. Mit 60—70 Pfg. für das Pfund sollten im Kleinhandel die Pilze hinreichend bezahlt sein. Handelt es sich doch um eine wildwachsende Ware.

Die Kosten des Weltkriegs. Wir leben im Zeitalter der Milliarde! Der Weltkrieg mit seinem ungeheuren Größenmaß hat eine vollständige Verschiebung der Begriffe auch in bezug auf die Zahl mit sich gebracht. Fast möchte man sagen, eine Verwilderung. Früher war eine Million ein Begriff, dem wir staunend gegenübertraten. Jetzt bringen wir der Milliarde kaum mehr die gleiche Beachtung entgegen. Und dabei ist eine Milliarde gleich 1000 Millionen. Die Riesenzahl der im Feld stehenden Truppen, die Milliardensummen der aufgelegten Kriegsanleihen, die Höhe der Kriegskosten und ähnliches haben diese Respektminderung bewirkt. Wenn man jetzt liest, daß die gesamten Kosten des Weltkriegs für die vergangenen vier Jahre mit 650 bis 700 Milliarden zu veranschlagen sind, so darf man sich nicht wundern, daß uns Ziffern nicht mehr imponieren wie früher. Man beachte: in einem Monat betragen die Kriegskosten der Entente allein 15,3 Milliarden Mk., diejenigen der Mittelmächte allerdings „nur“ 5,8 Milliarden, für beide Gegner zusammen somit 21,10 Milliarden. Die Kriegskosten aller Staaten an einem Tage machen also jetzt rund 703 Millionen aus, in einer Stunde 29 300 000 Mk., in einer Minute 488 300 Mark und in einer Sekunde 8140 Mark.

Wenn...! „Wenn i an Zucker hätt, tät i Träuble einlochen, wenn i ei hätt!“

Rheingold.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

14 Er pliff durch die Zähne. „Zu viele Köche verderben den Brei. Kalkmilch brau' ich schon allein. Mach', daß du wieder nein kommst, Weidi, hast die bloß nasse Fuß' geholt für nig und wieder nig.“

Es war so. Für durchweichten Landboden war ihr feines Mainzer Schuhwerk schlecht geeignet. In ihrem Feuerreiser hatte sie der einträglichen Fruchtbarkeit nicht geachtet. Und nun sagte sie: „Bärble hat doch auch den Kuhstall übernommen.“

„Ja, Bärble, wo stadt's jetzt nit sein lütt Rej' nein. Und ich hab's nit' nausworten, weil's wirklich Bescheid wußt'. Auch hier packt's fest zu, wir aberall, wo's nur was unter die harten Händ' kriegen kann. Ne Wirtschaftlerin gibt das, wie's im Buch steht. Du nit, Trautle. Ich glaub' — Vater ist da mal wieder auf'm Holzweg.“

Sie machte große, betroffene Augen. „Wieso denn? Vaterle ist doch zufrieden mit mir. Er steht, ich müß' mich gern. Und hör' ich denn nit' ebenlogut her wie ihr?“

„S Bärble bist halt nit. Bist vielleicht mehr als ein braver Abergaul. Ich dacht's schon, als ich dich gestern sah. Ja, mein Dirnle, du wirst ein bißel hart in den Selen gehen. Aber es bist nig, dran wirft schon müssen, mein schmud Köpfe.“

Er nahm ihren Arm, führte sie so aus dem Saal und direkt zum Haus zurück. Seiner Anspielung nachgrübelnd, überließ sie sich schweigend seiner Führung, in der sie eine achtsame Zärtlichkeit spürte, die ihr zu Herzen ging.

Da sagte er unvermittelt: „Warum bist nit in Mainz geblieben, Traut'?“

Nun aber lachte sie hell: „Bist jed' (dumm), Jörg? Kann doch nit ewig da hocken bleiben. Hab' ich nit mein schönes Heimle, Vaterle und euch zwei? In Mainz weiß ich keine Seel', die mein hört.“

Er hingegen sah ihr darauf in warnendem Ernst in die Augen. „Ja, Trautle, mußt immer nur dort bleiben, wo 's Herz mitgeht. Deins wird dich schon recht weisen. Dem Bärble seint'st stumm, scheint mir. Allemal folgt's bloß seinem Köpfe. Und so gescheit ist's immer, daß es seinen Vorteil findet irgendwie. Ein mächtig Glück wird's nit sein. Trautle, mach' dein warm's Herzle weit auf, wenn's mal vorübergeht.“

„Ich weiß nit, was ihr wollt“, sagte sie in leiser Bestommenheit. „Versteh' ich euch nit mehr, wie eh? Mir deucht, ihr alle gebt mir was zu rätseln auf.“

„Laß nur erst den Herbst im Fasz sein, im Wein siehst Klarheit“, wich er lächelnd aus.

Sie schweg in Unruhe. Das war ja nur ein neues Rätsel. —

Da die Luft trocken blieb, bekam Traute im Verlauf des Tages Lust, ein paar Nachbarbesuche zu machen bei Familien, mit denen sie früher zusammengewohnt. Das heißt, von einer direkten Nachbarschaft konnte nicht die Rede sein. Das Weinländische Besitztum stand isoliert, etwa eine kleine Wegstunde von dem Vertiden Sörgenloch entfernt. Dazwischen lagen ein paar kleine Anwesen, die an den Landweg grenzten, den Traute zu nehmen hatte, denn sie wollte zunächst nach dem Doktorhaus in Sörgenloch.

Am Hec, das eine kleine Wingerle einschloß, standen zwei halbwüchsige Kinder, die sie erfreut begrüßten und sie bittend zu den Eltern führten. Die Beute waren am Kartoffelroden, Traute sah es mit einem Blick, eine spärlche Ernte war's,

und die Köpfe, die sich darüber neigten, verbittert, unglücklich.

Der Mann ließ den Spaten bei ihrem Naben ruhen. Ein schwaches Lächeln suchte durch die Nacht seiner Jüge und milderte kaum ihre Herbeheit, als er ausdruckslos sagte: „Sind's wieder da, Fräul'n Traut'?“

Die Frau, noch jung, aber vergrämt und von ediger Hagerkeit, die sie alt machte, hob sich schwerfällig von den Knien. Sie hatte ein „Grüß Gott!“ auf den Lippen, doch nicht den Schimmer eines Lächelns. Mit starrer Miene nahm sie des Mädchens dargebotene Hand. „So kann ich Ihnen just noch Ade sagen, Fräul'n Traut. 'ne Boch' später hätten's uns nit mehr gefunden.“

„Wollen Sie allesamt verreisen und 's Häusle zuschließen?“

„Ist so. Und für immer“, murkte der Mann. „Alles im Dreck erfauft, müssen halt 's Gärtle im Stuch lassen. Die Neben fassen, 's Korn blieb grün und bloß halbmeterhoch. Wo soll da Brot herkommen? Nit mal Erdäpfel sind genug da, um den Winter durchzuhalten. Schauen's nur“, er griff eine Handvoll auf, hielt ihr die winzigen und zerfleckten Knollen hin und schleuderte sie mit zorniger Verachtung auf den lehmigen Ader zurück. „Ueber die Hälfte krank, und was bleibt, nit viel über Kuhgröße. En bißel Futter für's Vieh, wenn's noch da wär, nig weiter. Aber da waren die Seuchen, die haben auch bei mir Auskehr gemacht. So steh't bei den meisten. Ueberall schreien's die Rot auf die Gassen 'naus.“

„Wer was zäh ist oder sonst 'ne Hilt' find't, hält's vielleicht durch“, fiel das bleiche Weib müde ein. „Wir nit. 's leere Weingärtle und Kinder zum d'Erbarmen. Ich kann's nit länger mit ansehen.“

(Fortsetzung folgt.)



K. Oberamt Neuenbürg. Getreideablieferung.

Zur Beschleunigung der Getreideablieferung aus der neuen Ernte sind durch den Bundesrat auch heuer Frühdeuschprämien festgesetzt. Sie betragen, wenn die Ablieferung erfolgt:

	Hoggen, Weizen, Dinkel (Kernen)	Saber:
		Gerste:
vor 1. September	3 A	5 A
vor 16. September	2 "	4 "
vor 1. Oktober	1 "	3 "
vor 16. Oktober	—	3 "
vor 1. Dezember	—	2 "

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden ersucht, die Landwirte, welche dazu in der Lage und verpflichtet sind, zur Ablieferung binnen der angegebenen Fristen zu veranlassen. Sie nützen dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch der Allgemeinheit. Selbstverständlich kann nur vollkommen trockene, mahlfähige Frucht abgenommen werden.

Den 16. Aug. 1918. Oberamtmann Biegele.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung **Wildbad** belegenen, im Grundbuch von da, Heft 921, Abteilung I Nr. 1, 2 und 3 und Heft 94 I 1, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der **Luise Louffaint**, geb. Weber, Ehefrau und jetzigen Witwe des Gustav Louffaint, Gastwirts zur „**Sonne**“ in **Wildbad**, eingetragenen Grundstücke

Schätzung vom 16. Aug. 1918:

Geb. A 118:	Wohnhaus, die Wirtschaft zur „ Sonne “.	
	a) Stallungen,	
	b) Küche und Speiseaal	
	im Flächeninhalt von 3 a 30 qm	
	an der Hauptstraße	80 000 A
Parz. Nr. 843:	2 a 96 qm Gemüsegarten,	
	der Karlsruher Hofgarten	3 000 A
Parz. Nr. 844:	11 a 55 qm Gras- u. Baumgarten,	
	der Karlsruher Hofgarten	12 000 A
an Geb. A 132:	85 qm Wagenremise,	
	1 a 17 qm Stallung und Wohnung	
	2 a 02 qm und	
Geb. A 132a:	40 qm Werkstätte mit Keller,	
A 132b:	65 qm Scheuer mit Keller,	
A 132d:	11 qm Schweinestall an Geb. Nr. 131,	
	4 a 44 qm Hofraum	
	7 a 62 qm im Hofgarten,	
bisher: 1/4 Scheuer, Keller ganz an Geb. A 132b		
und ganz Geb. A 132, 132a und		
132d und Hofraum		10 000 A
und Zubehörden		15 000 A

am Mittwoch, den 9. Oktober 1918,
nachmittags 2 1/4 Uhr,

auf dem Rathhause in **Wildbad** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. August 1918 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wildbad, den 17. August 1918.

Kommissär:
Bezirksnotar Brehm.

Es wird zu kaufen gesucht

herrschaftliches Landhaus mit 6-8 Zimmern, Neben- und Diensträumen mit modernen Einrichtungen, elektr. Licht, Bad, Wasserleitung mit **größerem Garten** (Gemüse, Obst), erweiterungsfähigem Terrain, in nächster Nähe des Waldes gelegen, in der **Umgebung von Ettlingen, im Albthal (Herrenalb), Pforzheim, Nagold- und Enztal.**

Angebote, welche diesen Anforderungen entsprechen, mit Angabe des Flächenmaßes, Bilder, Preisforderung erbeten an das Immobilien-Büro

Wilhelm Wolf, Baden-Baden.

Bekanntmachung des Kgl. Württ. Kriegsministeriums.
Nr. 10601 R. 18. W.R. 10.

Betr. Gestellung von militärischen Baukommandos für Reparaturarbeiten.

Zur Erledigung dringender, unaufschiebbarer Reparaturarbeiten ist ein militärisches Baukommando bereit gestellt. Im Bedarfsfalle können Anträge der Gemeinden durch die Oberämter auf besonderem Formular an das Kriegsministerium Abteilung Wek 8 Bautenpräfstelle, Dorothenstr. 2 eingereicht werden. Die Antragsformulare können von dieser Stelle oder den Oberämtern bezogen werden. Ebenso die Bedingungen für die Gestellung eines militärischen Baukommandos.

Stuttgart, den 12. Aug. 1918. v. Marchtaler.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Nahrungsmittelzuweisung.

Den Gemeinden werden

112 Ztr. Runkelhonig, gebrauchsfertig zum Brotaufstrich zugewiesen.

Die Unterverteilung ist Sache der Gemeinden.

Diese sind jedoch verpflichtet, aus den zugewiesenen Nahrungsmitteln den Schwerarbeitern 400 Gramm und den Schwerstarbeitern 800 Gramm Zulagen für ihre Person, nicht für die Familie, vorweg zuzuteilen, und es bleibt den Gemeinden überlassen, solche Arbeiter, die zugleich Selbstversorger sind, zu Gunsten der Uebrigen etwas zu kürzen.

Außer dieser Zulage haben die Schwer- und Schwerstarbeiter selbstverständlich noch Anspruch auf die ordentliche Verteilungsration.

Im Kleinverkauf darf ein Höchstpreis von 72 Pfennig pro Pfund nicht überschritten werden.

Den 18. August 1918. Bezirksgetreidestelle.
Käbler.



Neuenbürg, 19. August 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Grenadier Robert Keck

sowie für den schönen Gesang des Kirchenchores sagt herzlichen Dank

Familie Friedrich Keck.

Herrenalb, den 17. August 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester

Lina Emma Hautsch

erfahren durften, für die Begleitung ihrer treuen Mitschülerinnen, sowie für die vielen Blumen, die sie ihr als letzten Gruß brachten, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer: Familie Hautsch.

Ruhe sanft, nun hast Du überwunden
alles Leid und allen bitteren Schmerz,
doch in allen Deinen bittren Stunden
erntet Freude nur Dein gutes Herz.

Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 21. März 1918 und des Aufsichtsrates vom 15. August 1918 wurde die eingetragene Genossenschaft

Pforzheimer Gewerbebank

mit unbeschränkter Haftpflicht

in eine solche mit

beschränkter Haftpflicht

umgewandelt.

Gläubiger, welche hiergegen eine Einwendung zu machen haben, werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Pforzheim, den 16. August 1918.

Pforzheimer Gewerbebank

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Nächsten Mittwoch
den 21. August

Bieh- und Schweine-Markt in Neuenbürg.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch den 21. Aug.** von 2 Uhr nachm. ab kommen im **Rest. Waldeck** folgende Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:

Gaß- und Küchengeräte, darunter Sofa, Kundenbetten, 1 Matratze, 1 Wanduhr, 1 Regulator, Bilder, Spiegel, Fächer, Beerenpresse, Dezimalwaage, Gartenmöbel usw.

Neuenbürg.

Zu verkaufen sind sehr schöne

Milchschweine

bei **Ernst Schner, Anker.**

Dobel.

Gefunden

Gummimantel von der Enzmühle bis nach **Wildbad**, kann zu jeder Zeit bei mir abgeholt werden gegen Belohnung.

Gustav König, beim Ofen.

Suche für sofort oder 1. September in ein kleines Soldaten der Vorderpfalz ein tüchtiges braves

Mädchen

im Alter von 16-18 Jahren, nur für häusliche Arbeiten.

Adresse durch die Enztaler Geschäftsstelle.



Alle Musik- Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstlerinstrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Eurtz, Großhandel und Einzelverkauf **Pforzheim, Leopoldstr. 17** (Arkaden Niedertisch-Roßbrücke).

Ankauf abgepielter Grammophon-Platten u. Druck 1. festgesetzten Höchstpreise von 1.75 per kg.

Alle Reparaturen u. Stimmen.

Alles staunt

über meine reinen Deutsche

Natur-Haar- Zöpfe.

Sind unübertroffen leistungsfähig, es sollte daher keine Dame verschmähen, mein Lager zu besichtigen

Frau Rob. Just

Pforzheim
Haarpflege- und Parfümerie-
Haus
Jubel Zerronnenstrasse 6.

Ankauf von
ausgeklümmten Haaren.

